

Lara Dâmaso

For Our Flowing Voices; I Amphorae

Unsere Körper werden von vielfältigen Stimmen durchzogen, die – über die Grenzen des Fleisches hinausgehend – dazu neigen, ihre Individualität zu verlieren und Raum im gesamten Leib einfordern. Mit ihrer Installation *For Our Flowing Voices; I Amphorae* (*Für unsere fließenden Stimmen – ich Amphoren*) im Kunstmuseum Magdeburg stellt Lara Dâmaso ihre Körperlichkeit zurück und lässt das Werk ohne ihre Anwesenheit existieren.

In der Magdeburger Klosterkirche aus dem 11. Jahrhundert löst sie ihren Körper auf, um Raum für den Atem zu schaffen. Sie öffnet sich, um dessen Aufnahme aktiv zu intensivieren, und wird so zum Kanal, der seinen Durchgang ermöglicht und ihn hörbar macht.

Sie teilt ihre Stimme in fünf Keramikamphoren auf, deren Formen und Größen jeweils durch den Fluss ihrer Stimme geformt sind. Die mit Wasser gefüllten Tongefäße entsprechen den fünf für die Stimmentwicklung wichtigen Körperräumen: Beckenboden, Bauch, Brustkorb, Hals und Mund sowie Schädel.

Die Skulpturen werden so zu Resonanzräumen, die eine Skala erzeugen, die von den tiefen Tönen des Beckenbodens bis zu den hohen Tönen des Kopfes reicht. Indem Form und Funktion der verschiedenen Stimmen vereint wird, überschreiten sie die Grenzen der Körperteile, von denen die Abgüsse der Amphoren genommen wurden, und bringen diese an die Oberfläche der Gefäße, die zum Leben erwachen.

Über Unterwasserlautsprecher fließt Dâmasos aufgezeichnete Stimmen in die Amphoren und lassen Schallwellen an der Oberfläche des Wassers, das aus der Elbe stammt, entstehen. Diese flüssigen Choreografien gipfeln in einer polyphonen Vokalkomposition, die die sichtbaren Wellen mit dem Nachhall der mittelalterlichen Kirche verschmelzen lässt. Die Skulpturen verkörpern so den Atem, der sich von innen nach außen in Schwingungen übersetzt und die Grenze zwischen persönlicher Dimension und architektonischem Raum sublimiert.

Die miteinander verbundenen Gefäße ziehen sich wie Rückenmark durch die Kirche und ermöglichen den Aufstieg vom Beckenboden/Westportal zum Schädel/Altar. Der Körper offenbart sich und fließt durch den immateriellen Blick des Klangs in die Kirchenschiffe.

Die Stimmen klingen nach und nach ab und entfalten ihr Spektrum in der romanischen und gotischen Architektur. Zögerlich und ernst durchlaufen sie verschiedene emotionale und evolutionäre Zustände. Der Atem vor-menschlicher Verse vervielfacht sich in Polyphonie, transzendiert jugendliche Klagen und gespenstische Schreie, die Schwere akustischer Obszönitäten und die Leichtigkeit von Seufzern.

Der subtrahierte, zerlegte und sublimierte Körper dehnt sich aus und verräumlicht die Polyphonie durch Mehrkanalton in der Kirche. Diese Reihe von Operationen zu durchlaufen – die Materie zu entweiden, um sich hinzugeben – ist nicht schmerzfrei. Von innen geöffnet ist das Fleisch nicht mehr länger durch Haut geschützt und wird so einer neuen Verletzlichkeit ausgesetzt.

Um empfangen zu können, muss man seine Gegenwehr aufgeben, wie in den poetischen Versen von Mechthild von Magdeburg, der Mystikerin und Schriftstellerin aus dem 13. Jahrhundert: *Swer hievon me sprechen wil der lege sich in das vtire*. Nachdem die Amphoren geformt wurden, werden sie in einem Reduktionsprozess gebrannt, bei dem ihnen der Sauerstoff entzogen wird.

Der Tod wohnt in der Leere, die sich zwischen Aus- und Einatmen öffnet. Die Stimme dringt in die Tiefen der Emotionen ein, verwandelt sie und lässt sie durch uns hindurchfließen. Als Träger des Atems ersetzen die Amphoren rituell das Fleisch, das zum Ton zurückkehrt. Der Atem belebt die keramischen Körperteile und verleugnet ihre kalte Starre.

Die Bedeutung unserer Erfahrungen offenbart sich erst im Moment des Todes, denn bis zuletzt können wir etwas lernen, das unsere Erinnerungen verfälscht oder verdreht und Missverständnisse oder Illusionen offenbart.

Doch die Spaltungen innerhalb des Subjekts widersprechen der festen Natur der Überzeugungen, wodurch widersprüchliche Realitäten nebeneinander existieren können. Sie heben die Eindeutigkeit des Diskurses auf und verleiten uns dazu, unsere Behauptungen aufzugeben und zu schweigen.

Durch die Schwingung der Stimme ist es allerdings möglich, die Bewegung von Körpern zu verändern und die Unmöglichkeit des Ausdrucks zu überwinden – durch den grenzenlosen Klang, der der Bedeutung vorausgeht – und so ihre absolute Unbestimmtheit zu bekräftigen.

*Lara Dâmaso (*1996 in Biel/Bienne, lebt in Mailand und Zürich), Ausbildung in Ballett und zeitgenössischem Tanz, Studium der Kunst und Medien an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig, Bachelor of Fine Arts der Zürcher Hochschule der Künste*

Lara Dâmaso

For Our Flowing Voices; I Amphorae, 2025

Polyphone Mehrkanal-Klangkomposition, 14 Min. 44 Sek., Loop

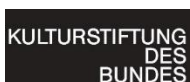
5 Hochgebranntes Steingut (verschiedene Größen), Elbwasser, Unterwasserlautsprecher, mit Ton gefärbter Baumwollstoff, Lautsprecherkabel

Text: Niccolò Gravina

Dank an: Ebrahim El Moly, João Polido, Katie Lagast, Ar.Co Centro de Arte, AquaMusique, Vasco Fatcher, Guilherme Figueiredo, Niccolò Gravina, Catarina Bogarim, Sofia Montanha, Deo Francisco Yaba, Papi, Marcelo Alcaide, Cem Örgen, Cristina Homem Gouveia, Henrique Loja, Joana Trindade Bento, Galia Bezukladnikova, Samir Laghouati Rashwan, Luka Aron, Mathilde Agius

Ein Projekt im Zuge des Programms *Herausgeforderte Gemeinschaft*

Gefördert durch:



Gefördert von:

